

für Halle vierteljährlich bei zweimaliger
Befahlung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., einschließlich Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichs-
postämtern angenommen.
Um amtlichen Zeitungs-Bestellungen
unter „Sociale Zeitung“ eingetragen.

Sich unbedingt eingehende Manuskripte
für seine Beachtung übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe:
„Sociale Zeitung“ gestattet.

Verantwortlicher Redaktor Nr. 1140;
der Geschäftsstelle Nr. 1133 a.
Kunsten-Verlagsanstalt „Grosch“ Ulrichs-
straße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 191.

Sociale-Beitung.

Zweimonthlicher Jahrgang.

wenden die Spaltenpreise oder wenig
Kann mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, Gr. Ulrichsstraße 63, 1, sowie von
unseren Annahmestellen und allen
Annahmestellen angenommen.
Kleinanzeigen die Seite 75 Pfg.

Erhalten wöchentlich einmal;
Sonntags und Montags einmal,
sonst zweimal täglich.

Redaktion und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Ulrichsstraße 63, 1;
Verlags-Geschäftsstelle: Markt 24.
Kunsten-Verlagsanstalt „Grosch“ Ulrichs-
straße 63, 1; Telefon Nr. 590 u. 191.

Fürst Bülow's Romfahrt.

Rom, 10. April. Ein dem Vatikan nahe-
stehendes Blatt sieht in dem bevorstehenden Be-
suche des deutschen Reichstagspräsidenten ein „gutes
Zeichen der Beziehungen zwischen dem Deutschen
Reich und dem Vatikan“. Es sieht jedoch sehr
die Unterhaltung des Reichstagspräsidenten mit
dem Papste und Herr del Val meber
die Stellung des Zentrums im deutschen
Reichstag, noch die Anglegenheiten des Erzbis-
tums Vojen berühren wird.

Nicht ganz im Einklang mit der vorstehenden Meldung
bewegen sich die Ausführungen unseres Berliner Mit-
arbeiters, der schreibt:

Der Reichstagspräsident hat am Freitagabend die Reise nach
Rom angetreten. Fürst Bülow liebt es, die Osterzeit im
Süden zu verbringen. Auch im vorigen Jahre weilte er
mehrere Wochen an der Riviera. Auch damals verband er
das Nützlichkeits mit dem Angenehmen, indem er wiederholt
mit dem italienischen Minister des Auswärtigen Tittoni
konferierte. Sonst aber ging er in Kutscheln spazieren und
kaufte flüchtige Reden mit seinem händigen Begleiter und
Gast Prof. Adolf Harnack aus. Diesmal hat er auf jede
freundschaftliche Begleitung verzichtet. Nur sein Sekretär
Scheerer und der Gelandete von Florenz befinden sich in sei-
nem Gefolge. Das dürfte den Reichstagspräsidenten nicht hindern,
auch bei dieser Reise einige Tage der Erholung zu widmen.
Er will in Rom die Villa Malta des Fürsten, die be-
kanntlich in seinen Besitz übergegangen ist und die als kein
Ruhesitz angesehen wird, wenn er einst die Bürde des
Amtes abgelegt hat. Um Ostern herum denkt er dann in
Benedig einzutreffen, wo er mit seiner Gattin den Rest
seines Urlaubs zu verleben beabsichtigt. Vorher aber kommt
die Arbeit. Auch der Besuch im Vatikan ist schwerlich
allein von der Höflichkeit diktirt. Wenn es auch zureichend
sein mag, daß Pius X. mit den Päpsten, in denen sich
gegenwärtig die Reichspolitik und die preussische Politik be-
wegen, nicht gerade sympathisiert, so ist doch immer noch ein
Unterschied zwischen dem Papst und dem deutschen Zentrum.
Zumal Pius X. legt den Schwerpunkt nicht auf die politi-
sche, sondern auf die religiöse Seite seines Amtes. Ange-
sichts der Polenpolitik dürfte Fürst Bülow den Wunsch
haben, den Papst davon zu überzeugen, daß die Entei-
gungsvorlage und der Sprachenparagraf nicht im mindesten
gegen die Kirche gerichtet sind, sondern ausschließlich
nationale Ziele verfolgen. Die wichtigste Aufgabe wird
aber in einer Verständigung über die gemeinsamen Ziele
des Dreieundes bestehen. Im vorigen Jahre handelte es
sich bei den Konferenzen mit Tittoni in erster Reihe um
Marocco. Das marokkanische Problem hat auch jetzt
seine Gefahr noch nicht verloren, zumal nachdem die Fran-
zosen Settat besetzt und damit ihre Einflußsphäre tiefer in
das Land ausgedehnt haben. Noch mehr drängt indessen
die Balkanfrage ihrer Lösung entgegen. Dieser An-
liegenheit hat bereits der Besuch des Fürsten Bülow beim
Baron Lehrenthal gesteuert. Es kommt jetzt darauf an, auch
Italien für das Programm der beiden Kaiserreiche zu ge-
winnen. Bekanntlich hat auf die radikalen Vorschläge
Englands die russische Regierung mit Gegenvorschlägen ge-
antwortet, denen nicht bloß Italien sympathisch gegenüber-

steht, sondern die auch von Sir Edward Grey mit einigen
Einwendungen gebilligt worden sind. Das Deutsche Reich
spielt in diesem Falle die Rolle des ersten Marktes. Es
hat gerade deshalb das Bestreben, den Dreieund in der
Balkanfrage einmütig und geschlossen vorgehen zu sehen.
Die Zusammenkunft mit Tittoni, der auch eine Audienz beim
König Viktor Emanuel folgen soll, dürfte diese Balkan-
politik des Dreieundes genauer festlegen. Es ergibt sich
hieraus fast von selbst, daß Fürst Bülow auch zu einem
kurzen Besuch des Kaisers nach Korfu fahren wird,
um mit dem Kaiser über die Beziehungen zur Tür-
kei Rücksprache zu nehmen. Da der Kaiser einen Absteher
nach Albanien unternehmen wird, so drängt sich die
Notwendigkeit einer festen Verwaltungslinie von selbst auf.
Schon hieraus ergibt sich, daß die Komreise des Kanzlers
auch politische Ziele verfolgt.

München, 11. April. Der Reichstagspräsident Fürst Bülow
ist mit Gemahlin und Gefolge heute vormittag 10 1/2 Uhr hier ein-
getroffen und auf dem Bahnhofe vom Ministerpräsidenten
Freiherrn v. Hofmann und mehreren Herren der preu-
sischen Gesandtschaft empfangen worden. Der Reichs-
tagspräsident setzte bald nach 11 Uhr die Reise nach Rom fort.

Kirche und geistliche Freiheit.

(Zum Studium der Theologie.)

Ueber den Rückgang der Zahl der evangelische Theologie
Studierenden war kürzlich eine interellente Statistik ge-
braucht worden. Danach betrug die Zahl der Studierenden
1881/82 noch 2005, 1888 sogar 4400, im abgelaufenen Win-
tersemester dagegen 2065. Noch schärfer tritt das Verhält-
nis bei relativer Berechnung hervor. Ramon Anfangs der
80er Jahre bei einem als normal zu beurteilenden Zugang
auf 100 000 evangelische Einwohner 10,4 Theologen —
1888 sogar 14,5 — so waren es im letzten Wintersemester
nur noch 5,4. Es ist von Interesse, den Gründen dieser auf-
fälligen Erscheinung nachzugehen, die, wenn sie anhalten
würde, die evangelische Kirche bald in eine sehr schwierige
Lage bringen würde. Ein evangelischer Theologe geht in
der linksliberalen „N. Bad. Landeszeit.“ diesen Gründen
nach und kommt nach Erörterung ökonomischer Verhältnisse
auf die geistlichen Beweggründe zu sprechen, denen er
den Hauptwert in der Frage beimißt. Er spricht von dem
im modernen Menschen liegenden Mißtrauen gegen alles,
was Religion offiziell heraussagen mag, und sagt:
„Und das ist die Kirche. Es ist das ihre Aufgabe, sie muß
das. Aber gerade das führt auf die eben gekennzeichneten
Stimmungen.“ Der Verfasser schließt:

„Komm hierzu noch seitens der Kirche selbst die Unter-
bindung einer freieren Regung bei ihren Geis-
tlichen, ein starrer Geist unabhän-
gigen Dogmatismus, der die
freie Luft der Wissenschaft und freier
Auseinandersetzung zum Studium
der Theologie und, wenn hierzu die
Wacht steht, so doch vom geistlichen
Amt fern halten möchte, wie das z. B.
in der größten Landeskirche, der preu-
sischen, so viel wie möglich ge-
scheit, so muß man sich nicht wundern,
wenn der Zugang zu einem Beruf abnimmt,
der ohnedies für jeden, der nicht als
elender Pfaffensohn ihm betreibt, ein
starkes geistliches Kämpfen, viel
Singabe innerlichster Lebens- und
Persönlichkeit verlangt, und, im
Unterschied zu früher, ganz darauf
gestellt ist, wie kaum ein

weiter Beruf in unserer Zeit. Hierzu ist Freiheit, die
Möglichkeit freier Entwicklung erforderlich,
und wo sie gewährleistet ist, wird der geistliche Beruf immer
noch eine Anziehungskraft auf sich selbst und die Geringeren
ausüben und seinen Mann wohl beibringen. Wo aber der Un-
terschied und der enggezügelt bündelnde Geist der
Kirche es abtöndert und kirchlichen Parteien den Fortschritt
in die Uniform einer unnützlich gewordenen Dogmatik hinein-
zwingen will und für den, der moderne Luft atmen möchte und
nicht von vornherein zum Berufsstudium veranlagt ist, die
Aussicht auf ewigen Konflikt mit jener Kirchenpolizei oder
aber auf ein stilles Schicksal im Schatten, aber inermlich da-
bei zerbrochen werden und Sündvorwürfen schämen eröffnet —
da nimmt eben begreiflicherweise die Lust, einen Beruf zu
wählen, der ohnedies genug mit Gewichten belastet ist, sehr ab.
Die Möglichkeit einer Besserung in dieser Hinsicht ist eng
verbunden mit einer freieren Entwicklung in der
evangelischen Kirche und einer Abnahme des Geistes,
der in ihr, — wenige Ausnahmen abgerechnet — herrscht.

Diese Worte sind mit Freuden zu unterschreiben. Nur
geistliche Freiheit kann die evangelische
Kirche vor einer Krise bewahren.

Zeitungsschau.

Das „Berliner Tageblatt“, das sich eine Zeitlang zur
freirechtigen Fraktionsgemeinschaft wenig
freundlich gestellt und die freirechtliche Taktik bei verschiede-
nen Gelegenheiten scharf bekämpft hat, kommt doch jetzt zu
dem Schluß, daß es von Wert ist, die Geschlossenheit des
Liberalismus aufrechtzuerhalten, als einziges Mittel,
diesem größeren Einfluß auf die Gestaltung des Reiches zu
verschaffen. Es führt aus:

„Es ist bedauerlich, daß die freirechtliche Fraktionsgemein-
schaft bei einigen sehr schweren Belastungsproben nicht ge-
brochen ist. Allerdings sind gelegentlich einige Abgeordnete
im entscheidenden Augenblick für eigenen Vorteil gegangen und
noch schärfer hat sich der Widerpruch gegen die Taktik des
Freirechts in solchen Kreisen geltend gemacht, die außerhalb der
parlamentarischen Fraktionen standen. Wir machen auch jetzt
kein Hehl daraus, daß wir mit unseren Sympathien wiederholt
auf der Seite dieser Dissidenten in gestanden haben und noch
stehen, weil sie die liberalen Grundzüge mit größerer Ent-
schlossenheit vertreten, als es die und da von Seiten der
Fraktionsgemeinschaft geschehen ist. Aber wir verhehlen uns
ebenjenseitig, daß nicht in einer Zerstückelung, sondern in dem
geschlossenen Zusammengehen der freirechtlichen
Parteien der Fortschritt auf politischem Gebiet
zu suchen ist. Und wir glauben deshalb, daß es besser ist,
wenn die vorwärtsstrebenden Elemente des Freirechts in der
Tat die Fraktionsgemeinschaft zu wirken und ihre
Anschauungen durchzusetzen suchen, als daß sie ihre eigenen Wege
gehen.“

Die „Frankfurter Zeitung“ findet die letzte Verur-
teilung des „Simplicissimus“ zu 100 Mark Geld-
strafe unbegründet. Das Blatt sagt:

„Der „Simplicissimus“ brachte vor einiger Zeit ein Bild
von Thönn, das in dem bekannten Stil dieses Künstlers wie
Seefadentropfen darstellte und dem folgenden Text beigegeben war:
„Mein Vetter Hans wollte auch mal Weisheit austheilen, aber er
war schon zehn Jahre bei den Deutscher Kaiserreisen, und da konnte
er natürlich seinen Namen nicht mehr schreiben.“ Die
Satteln, und nicht nur dies, sondern auch harmlose Witze, wie

Fenilleton.

Das liebe „teure“ Telephon!

Eine Plauderei aus Technik und Verkehr.

Von Theodor Kulemann.

(Nachdruck verboten.)

Es ist uns das Telephon, deutsch und besser: der
Fernsprecher, durch bahrelangen vertrauten Verkehr ge-
wunden, teuer, und mehr noch, teurer soll es uns nach den
Plänen der hochweisen Reichspostverwaltung in nächster Zeit
werden. Wie oft brüden wir das Fernsprecher an unsern
Mund und unser Ohr! — mehr als Frau, Braut und Lieb-
chen! Unsere Liebtie, Teuerste wird nicht so oft geteuerdirt,
als die liebe, teure „Quaseltippe“, wie sie respektvollig der
Berliner nennt.

Nicht mehr mit einer Pauschalzahlung, mit einem festen
jährlichen Mitgliedsbeitrag will die Teure auskommen, son-
dern für jede wirtschaftliche Hilfeleistung will sie 5, 4 1/2
und 4 Pfennige, „abgerundet“ auf 4 Pfennige neben der Grund-
gebühr erheben — die Reichspostverwaltung nämlich. Erst
hatte man 5 Pfennige angelegt, aber um 20 Prozent ist der
Fiskus herabgegangen. Auf die 950 Millionen jährlicher
Druckgebühren macht das 9,5 Millionen Wärllein aus, auf
welche die Reichspostverwaltung von vornherein angeblich
verzichtet hat, obgleich sie in der Begründung ihrer jetzt von
größeren Organisationen, Kaufmännischen und gewerblichen
Korporationen und Kommunalverwaltungen so heftig be-
kämpften Denkschrift betreffend die Veränderung der Fern-
sprechergebührenordnung bei der Forderung von 5 Pf. bis 2000
Gelpfäden, 4 1/2 Pf. für 2000—6000 Gelpfäden und von 4 Pf.
für über 6000 Gelpfäden behauptet, „nur“ eine Mehrer-
nahme von einer lumpigen Million Mark erwarten zu
können. Der „Entwürfsrummel“, — so drücken sich

Freunde der Post aus, — der sich gegen die erwähnte Den-
kschrift entsafelte, hat also immerhin einen Erfolg gehabt.

Das hätte sich der erste Empfänger des Telephons, der
deutsche Lehrer Philipp Reiss, wahrscheinlich nicht träumen
lassen, daß seine eigenartige Einrichtung, die er schon 1861
beschrieb, eine solche Ausdehnung und Verbreitung finden
würde, wie wir es jetzt alle Tage vor Augen haben. Hat
auch der Amerikaner Edison erst den Fernsprecher gebrauchsfähig
gemacht, so wird doch für alle Zeiten die Priorität in
der Telephonerfindung dem deutschen Lehrer verbleiben.
Nebenbei dürfte es wenig bekannt sein, daß auch der Ber-
liner Professor Reinhold Ishon 1870 einen Fernsprecher kon-
struierte, und zwar ein — Bindfaden-telephon, das aus zwei
Rezonanzböden oder Membranen bestand, welche durch einen
Stoff gespannten Bindfaden oder einen Eisendraht mitein-
ander verbunden waren. Man konnte damit leises Klöpfeln
bis auf sechshundert Meter, auch die Sprache mehrere hun-
dert Meter weit deutlich übertragen.

Für Deutschland und mehreren anderen Kulturländern
wurde besonders wichtig das von genau dreißig Jahren —
im Frühjahr 1878 — für Siemens u. Halske patentierte
Telephon mit Gabelmagneten. Es würde uns zu weit
führen, wollten wir unseren Lesern eine genauere Dar-
stellung der verschiedenen Verbesserungen des Fernsprechers
geben, alle die Phasen des Magnet-telephons, Batterie-
telephons, Solen-telephons, Völlelephons usw. beschreiben. Am
großartigsten förderte die Fernsprechanlagen das Mikrophon.
Mikrophon und Sprachhehr ermöglichen es, das wir uns
heute bequem über die weitesten Entfernungen unterhalten
können. Wir können von Berlin nach Hamburg, Kopen-
hagen, Breslau, München und Paris fahren und können nach
unserm Eintreffen mündlich unseren Angehörigen Kunde
geben, daß unser Eisenbahnzug nicht verunfallt ist und mit
Wohlaufwand. Eine mündliche Ansprache über Entfernungen
von 1300—1800 Kilometern ist doch gewiß eine großartige
Leistung. Das Telephon hat sich als eine Erfindung er-

wiesen, gegen welche die gerissenen logenannenen Welt-
männer des Altertums die reinen Kindergeitel sind.

Ganz ungeheuer groß ist das Netz der Fernsprecher-
netze, das jetzt die Welt umspannt. Allein von New York nach
Chicago liegen beispielsweise Leitungen, die ein Gesamtgewicht
an Drähten von 8600 Tonnen à 1000 Kilogramm repräsen-
tieren. Die Gesamtlänge der Drähte dieser gewaltigen
direkten Leitung ist so bedeutend, daß man damit unsere
gute runde Erde „Mutter Erde“ viermal umspannen könnte.
Würde man übrigens alle in Deutschland gezogenen Drähte
aneinanderreihen, so könnte man damit die Erdkugel am
Äquator sechsmal umwindeln.

Unter den großen Städten besitzt das ausgebreitetste
Telephonnetz unsere Reichshauptstadt, obwohl die Zahl der
Teilnehmer im Verhältnis zu ihrer Einwohnerzahl gegen
eine ganze Reihe anderer Städte ganz bedeutend zurücksteht.
So findet man in Brionnville in Berlin immer noch
wenig Fernsprechanlagen. In Stockholm dagegen erstreckt
sich die Fernsprechanlage im Verhältnis zur Einwohnerzahl
unter allen Städten der meisten Teilnehmer. Die schwedische
Regierung hat das dadurch zumege gebracht, daß sie die An-
schlüsse sehr billig herstellt. Mit Stockholm weiter eine
— hause, lieber Leser! — die Hauptstadt der Sandwischinsel,
Honolulu, wo fast jeder einzelne Haushalt, selbst der „kleiner-
Leute“, Teilnehmer am Telephonbetriebe ist.

Unsere Reichspostverwaltung berechnet den durchschnitt-
lichen Selbstkostenpreis jedes Gelpfades auf 3,96, und auf
4 Pf., den Erlös für jedes Verkaufsgebührenpreß nach dem
bisherigen Satze auf 4,5 Pf., für jedes Grundgebührenpreß
auf 17,3 Pf. Die Zahl der Ortspreß stellte sich nach der
Statistik des Reichspostamts für jeden der 238 812 Verkaufs-
gebührenpreßstellen in Deutschland auf jährlich 317, für jeden
der 177 690 Grundgebührenpreßstellen nur auf jährlich 699.
Von ersteren finden danach bei uns jährlich etwa 800 Millio-
nen, von letzteren etwa 150 Millionen statt.

Was die Preise der Fernspreßgebühren betrifft, so ist uns
freilich Nordamerika noch „über“. Dort sind Privatgeitel-

etwa die der folgenden Wähler, haben nur aber einmal allgemein die Eigenschaften, daß sie diejenigen Seiten der menschlichen Natur oder der Gesellschaft zum Objekt ihrer Betätigung machen, die den Betrachter minder respektvoll zu stimmen pflegen. Sollte es wirklich die Aufgabe der Gerichte sein, als amtliche Späher über die zu fungieren, wenn irgend jemand sich durch einen Mißbrauch oder eine Korruption beleidigt fühlt?

Unter der Epithete „Blodjäger“ kritisiert das Organ des Zentrums, die „Germania“, die Arbeit der Reichstagsmajorität folgendermaßen:

„Noch niemals ist ein Gesetz von der Mehrheit, die es beschließen hatte, mit so viel Lärm begadert worden, wie jetzt das Vereinsgesetz und das Börsengesetz. Wir irren wohl auch schwerlich, wenn wir weiter annehmen, daß das Paarungs-Produkt zweitens deshalb so laut als Erfolg des Bloodes ausgeföhrt wird, damit die Wähler sich die Verschleißige nicht genauere machen, sondern sich immer nur an dem „Erfolg“ herlassen lassen. Bei nächster Betrachtung möchte nämlich die Begeisterung weit geringer sein. Um den „Erfolg“ noch ganz besonders auszuföhren, redet man den gutmütigen Lesern vor, das Zentrum pläge vor Korb aber das letzte Glied des Bloodes und löbe vor Mut, daß es ihm nicht gelungen sei, die Paarung zu führen. Das Zentrum ist allerdings empört über die Freiheits- und volksfeindlichen Leistungen des Bloodes, aber es kann ihm gar nicht einfallen, den Blood darum zu beneiden. Gegenio ist es unwar, wenn man behauptet, es sei hienem entzöhnt, weil die gehöhrte Sprengung des Bloodes ausgeblieben sei. Wir können immer nur wiederholen: es wäre gegen das Interesse des Zentrums, wenn der Blood nicht eine ansehnliche Mehrheit und auch „politische“ Leistungen zu bekämpfen. So sehr an und für sich jene jüngsten Leistungen zu bekämpfen sind, von Parteiforderungen an kann es uns nur wenig interessieren, wenn der Blood sie noch um eine fastliche Maßzahl gleicher Größe vermeht.“

Guter Tage!
Camille Pelletan spricht in einem „Nüßig Bülow und das Wahlrecht“ hestellen Artikel, den wir in der Wochenchrift „Morgen“ finden, dem Kämpfer das „Zeug zu einem künftigen Staatsmann“ ab. Als Grund für die Ablehnung des Wahlrechts des deutschen Volkes ist ihm die geteilte Meinung hient Pelletan die Bülowrede über das allgemeine Wahlrecht. In dem Artikel des „Morgen“ heißt es:

„Es gehört eine ziemliche Dreistigkeit dazu, vor allen großen Nationen, deren das allgemeine Wahlrecht geglaubt wird, die Einheit der Nation zu erweisen. Und noch dreier war es, in Deutschland das jüdische Volk, das kein Wahlrecht hat, als ein Mutterland hinzuzählen. Sein Ideal ist die Welt, derjenige Winkel der germanischen Welt, wo noch die letzten Überreste des Feudalismus anzutreffen sind, wo es nach einigemmaßen mittelalterlich zugeht. Mit solchen Ideen wird es ihm schwerlich gelingen, der großen Nation, die er regiert, das moralische Prestige zu sichern, das sie beanspruchen darf. Schon hat er bei der jüngstigen Welt Anseh mit seiner Politik erregt: Sie erinnert doch gar zu sehr an die Zeiten, wo die deutschen Ritter, um die Staaten zum Christentum zu bekehren, ganze jüdische Wälderföhren auswühten. Jetzt ist es nicht die allgemeine Wahlrecht, sondern die Reichstagswahlrecht, das er will. Es soll ihm schmecken, der Welt glauben zu machen, daß im zwanzigsten Jahrhundert ein Minister mit solchen Ideen durchbringen könne.“

In „Wahlrecht“ (herausgegeben von S. Jagenstein und P. Riess) beschäftigt sich Friedrich Lipius mit der „Verhältnismäßigkeit“. Er sagt:

„Eine durchgreifende Reform des Wahlsystems ist also eine unabweisbare Forderung. Soll aber mit ihrer Hilfe die Demokratie in ein wirkliches Recht des Wählers verwandelt werden, so müssen die Parteien aneinander noch ihre Stimmengabe im Parlament vertreten sein. Aus diesen Gründen legt sich von selbst der Gedanke nahe, die Wahlverteilung überhaupt ganz fallen zu lassen oder mit anderen Worten das ganze Wahlrecht als einen einzigen Wahlkreis zu behandeln und innerhalb dieses großen Wahlkreises nur die Abgeordneten auf die einzelnen Parteien, genau entsprechend der für jede abgegebenen Stimmengabe, zu verteilen. (Proportionalwahlsystem) Sehen wir nun einmal zu, wie sich der Auswurf der Wahlen nach dem Proportionalsystem verhalten gestalten wird. Wir legen dabei die Zahlen der letzten Wahl zugrunde. Bei rund 120000 Stimmen und 400 Reichstagsstellen betrug der Wahlquotient 28000, d. h. auf 28000 Stimmen entfällt ein Abgeordneter. Demnach müßten die Konventionen mit zusammen etwa 15 Millionen Stimmen 555 (1907: 83) die Nationalliberalen mit 17½ Millionen Stimmen 62 (jeht

schaften noch vielfach im Verfe der Telephonanstalten, für die eine ziemlich hohe Nachfrage an die betreffenden Bundesstaaten zahlen müssen. Die von den Einzelteilnehmern in Amerika zu zahlenden Jahresgebühren sind daher recht beträchtlich und betragen bis zu 500 und 900 Mark im Jahre. Da wir in Deutschland es bei unseren Ferngesprächen nur mit dem Staate zu tun haben, könnten die Gebühren noch weit billiger sein, da ja der Verdienst der Zwischenhändler — der Privatgesellschaften — gültigerweise entfällt. Ein Staat fördert sein eigenes Bestes, wenn er Verkehrsverbindungen möglichst verbilligt. Es mag hierbei erwähnt werden, daß etwa 40 Prozent aller unserer Reichstelegraphennetze zugleich Telephonanlagen sind. Die längsten dieser Anlagen in Deutschland sind: Berlin—München mit 1632 Kilometer, Berlin—Köln mit 632 Kilometer Länge, dann Berlin—Frankfurt a. M. mit 571 Kilometer; die direkte Leitung Berlin—Budapest hat eine Länge von 970 Kilometern; Berlin—Paris 1079 Kilometer und Berlin—Kopenhagen 455 Kilometer. In Amerika ist die längste direkte Leitung die zwischen Newyork und Chicago mit 1530 Kilometer Draht.

Die Länge der Linien beträgt zurzeit in Deutschland rund 50000 Kilometer, der Leitungen gegen 700000 Kilometer. Von den europäischen Ländern steht Deutschland am nächsten die französische Republik mit 20000 Linienkilometern und etwa über 300000 Leitungskilometern. Vermittlungsämter hat Deutschland im ganzen 2600, dann folgt Frankreich mit 1500, Schweden mit 1100.

Die deutschen technischen Telephonanlagen sind dank der fortgeschritten wissenschaftlichen und praktischen Arbeit unserer Ingenieure und Erfinder auf der Höhe der Vollkommenheit. Man denke nur an die oft in den Zeitungen — auch in unserer — erwähnten großen Vermittlungsämter und Umschalteneinrichtungen der Großstädte. So ein Vermittlungsamt muß zunächst imstande sein, jeden Ruf aus einer der in dasselbe einmündenden Leitungen zu vernehmen, in jede

55). Der Preßklub mit etwa 1,27 Millionen Stimmen 45 Sitze (49). Das Zentrum mit 2,15 Millionen Stimmen 76 Sitze (109). Die Sozialdemokratie mit 3,25 Millionen Stimmen 116 Sitze (43). Die Polen mit 0,45 Millionen Stimmen 15 Sitze (20). Das Ergebnis wäre also ein bedeutender Rückgang der Konventionen und des Zentrums, ein hartes Anwachsen der Sozialdemokratie, im Ganzen mit ein wichtiger Aufschwung nach links! Eine Isolationistischer Mehrheit würde nicht mehr möglich sein, wenn diese beiden Gruppen um zusammen rund 70 Stimmen geschwächt wären.“

Deutsches Reich.

Sof- und Personalnachrichten.

Das Kronprinzenpaar hat der Stadt Düsseldorf den für den 23. und 24. Mai in Aussicht gestellten Besuch endgültig zugestimmt.

Kaiser Bismarck und die Kolonialpolitik.

In der konstituierenden Sitzung der Abteilung „Westliche Vororte Berlins“ der Deutschen Kolonialgesellschaft führte Paul Dehn zu diesem zeitgemäßen Thema das Folgende aus:

„Als Bismarck in den achtziger Jahren vor die koloniale Frage gestellt wurde, ging er darauf ein, obwohl er viele Schwierigkeiten vorausahnte. Er rechnete mit der Möglichkeit von Enttäuschungen, aber er sagte: Ohne ein gewisses Wagnis würden überhaupt nie Kolonien entstehen. Man könnte später einmal bereuen, die gebotenen Bestimmungen nicht gemacht zu haben. Er verglich Kolonien mit landwirtschaftlichen Unternehmungen. In jedes Unternehmen muß Kapital geköhrt werden, bevor es gelingen kann. Man zeigt die deutschen Kolonien ein erhebliches Defizit. Aber schon arbeiten dort annähernd 400 Millionen Mark deutscher Kapitalien mit steigendem Gewinn, im Vertrauen auf die Zukunft der Kolonien und auf den Segen des Reiches.“

Der Großherzog von Hessen und die Sozialdemokratie.

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Das ausgezeichnete Verhältnis zwischen der hessischen Sozialdemokratie und ihrem Großherzog ist nun auch in aller Form rechtens von hessischen Gerichten attestiert worden. Das Schöffengericht zu Dieburg in Hessen hatte, im Namen des Großherzogs, einen Redakteur wegen Beleidigung verurteilt, weil er einen sozialdemokratischen Gesangsverein nachgelobt hatte, dieser habe den Geburtstag des Großherzogs durch einen Familienabend festlich begangen. Die Beleidigung erblickte das Schöffengericht in dem Vorwurf einer Preisgebung und Verleugung des weltlichen partizipativen Grundgesetzes der antimonarchischen Gesinnung. Soeben hat sich nun die Darmstädter Strafkammer in der Berufungssitzung mit dieser Frage zu befassen gehabt. Diese hat das Urteil aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen. Aber nicht etwa mit der Begründung, in der Freiheit des großherzoglichen Geburtstages durch einen Angehörigen des Staates könne niemals der Vorwurf einer ehrenrührigen Handlung erblickt werden. Die Strafkammer scheint vielmehr die Beweisführung des Schöffengerichts nur deshalb für verkehrt gehalten zu haben, weil die öfter bewiesene Sympathie der hessischen Sozialdemokratie für ihren Großherzog eine Geburtstagsfeier für diesen nicht als ehrenrührige Handlung anzusehen gelasse. Nach einem Bericht der „Köln. Ztg.“ lauten die Gründe der Strafkammer etwa so:

Vor der Strafkammer erklärten sich drei der Privatkläger als hiesigebe Republikaner und Antimonarchisten, die an dem monarchischen Verfassungssystem und Grobherzog zu rüchden. In den Vernehmungen ist als Zweck unter anderem Hiesige des Patriotismus durch vaterländische Gefühle angegeben, doch steht man dem Verein allgemein als einen sozialdemokratischen an. Nach jenen persönlichen Erklärungen der Privatkläger konnten als vielleicht Beleidigung nur die drei Antimonarchisten in Betracht kommen, und auch diese nur unter der Voraussetzung, daß die unbedingte Gegenheit der Monarchie gegenüber ein derartiger Parteigrundlag ist, daß die Nachrede irgendwelcher Abweichung davon sich als Erbverletzung darstellt. Dies sehe, wie das Berufungsurteil ausdrücklich für die sozialdemokratische Gesamtpartei nicht unbedenklich sei, könnte aber insbesondere für die hiesige Sozialdemokratie nach ihrem Verhalten gegenüber dem Großherzog Betätigung von Jahren an Adressen, persönlicher Verkehr bei verschiedenen Anlässen (u. a.) nicht gelten. Daher falle jede Beleidigung fort.

dieser Leitungen zu rufen und sich zum Sprechen in dieselbe einzuschalten; endlich je zwei der Leitungen zu verbinden, die Beendigung des Gesprächs aber den Auftrag zur Trennung der beiden Leitungen entgegenzunehmen.

Da kommen wir denn zu dem Verdienst der Telephonisten! Es ist nicht leicht, was von ihnen verlangt wird, und es ist eines gebildeten Menschen unwürdig, wenn er seinem Vorgesetzten über fehlerhafte Funktionen der Leitung, über Verjagen der Anstöße usw. durch grobe Worte an die Wreile der Telephonistinnen Luft macht. Die trifft in 99 von 100 Fällen absolut keine Schuld. Gerade ihnen liegt sehr viel daran, daß die Anstöße glatt und flott vor sich gehen. Ich will andererseits gern zugeben, daß uns das „vermaldeute Telephon“, diele niederträchtige „Quaßelröhre“ mancherorts ganz verabscheuen kann — wenn man es noch nicht schon an demselben ist. Ich persönlich wünsche vor allen Dingen, daß man noch ein anderes Mittel als das schriftliche Läuten erfinde, um uns vom Schreibtisch weg an den Fernsprecher zu rufen.

Wer irgend Gelegenheit hat, ein großes Vermittlungsamt mit seinem sehenswerten Material an Umschalteneinrichtungen, Leitungen, elektrischen Glühampfen und Hiesigen, füllt Telephonistinnen zu besuchen, der nehme die Gelegenheit wahr. Die Postverwaltung gewährt jumeilen auch privaten Personen den Einblick in ihre Telephonentechnik.

Die deutsche Reichspostverwaltung nimmt jährlich aus dem Telephonbetrieb allein der Ortsgebühren über 30 Mill. M. ein. Man sollte meinen, das wäre genug, und wir können es keinem Geschäftsmann verdenken, wenn er die Verteuerung des lieben Telephons bekämpft. Auf den Kopf jedes Teilnehmers entfallen in Deutschland 95 Mark, in Dänemark 78 Mark und in der Schweiz gar nur 45 Mark. Es dürfte also wohl unser liebes elektrisches Sprachrohr „teuer“ genug sein!

Kaiser Eulenburg gegen Justizrat Max Bernstein.

Wie die „Kölnische Ztg.“ von der „N. G. C.“ hört, ist gegen Justizrat Max Bernstein in Münden die öffentliche Anklage wegen Beleidigung des Fürsten Eulenburg erhoben worden. Kaiser Eulenburg hatte bekanntlich gegen Maximilian Harden und seinen Verteidiger Justizrat Bernstein wegen angeblicher beleidigender Äußerungen während des ersten Prozesses Wolke-Harden bei der Staatsanwaltschaft die Erhebung der öffentlichen Anklage beantragt. Oberstaatsanwalt Wendel erbat hierzu von Maximilian Harden, den von beamteten Stenographen hergestellten Protokollentwurf, den ihm Harden auch zur Verfügung stellte. Die Durchsicht des Stenogramms ergab, daß Harden beleidigende Äußerungen gegen den Fürsten Eulenburg nicht getan habe. Die Staatsanwaltschaft hat es daher abgelehnt, dem Antrage des Fürsten Eulenburg in bezug auf Harden Folge zu geben, dagegen ergab der topographische Bericht, daß der Verteidiger Hardens in der Tat den Fürsten Eulenburg mehrfach als homo exiliat bezeichnet hat. Da diese Äußerungen in Berlin getan wurden, dürfte der Prozeß in Berlin zur Verhandlung gelangen. Daraus, daß Justizrat Bernstein verschiedene Äußerungen, die bezügliche Äußerung über den Fürsten Eulenburg zurückzunehmen oder einzuföhren abgelehnt hat, sowie aus dem Umstand, daß die Überlieferung des stenographischen Berichts an die Staatsanwaltschaft mit ausdrücklicher Einwilligung des Justizrats Bernstein geschah, darf man wohl schließen, daß Justizrat Bernstein den Maßregeln des Reiches für seine Behauptung erbringen will.

Die Handhabung der Verfassungsgesetze.

Wir teilen dieser Tage aus dem Jahresbericht des Hauptarbeitersekretariats der deutschen Gewerkschaften einiges mit, u. a. auch das darin enthaltene Erleiden aus dem Reichsversicherungsamt, dieses möge sich auch mit Arbeitervertretern über die Handhabung der Verfassungsgesetze besprechen. In der letzten Nummer des „Gewerkschaften“ wird dazu weiter berichtet:

„Der Präsident Dr. Kaufmann ließ den Verfasser unseres Berichtes zu einer Unterredung zu sich bitten. Dabei wurde die genannte Anregung beipfunden und von dem Herrn Präsidenten erklärt: Er verhalte mit den Berufsvereinigungen, weil ihm diese von Amts wegen unterstellt seien. Nach Lage der Dinge wurde er existierte kein Organ der Arbeitervertretung in der Unfallversicherung, mit dem er auch in Verbindung treten könnte, somit würde er schon ohne Anregung von außen das getan haben. Er habe jedoch den dringenden Wunsch, daß ihm auch die Arbeiter und ihre Vertreter Anregungen und Wünsche zugehen lassen und sich mit ihm in Verbindung setzen. Sowohl auf dieser Meilen wie bei Anwesenheit im Amte sehe er allen Interessenten vollkommene Verfügung und sei, wo er könne, bereit, helfen und ratend zuzugreifen. Lassen Sie Ihre Freunde im Lande wissen, daß wir nicht daran denken, uns einseitig im Unternehmerinteresse beeinflussen zu lassen. Wir versuchen, nach allen Seiten den Mittelweg zu gehen und halten uns auch fern von einseitiger, bureaukratischer Handlungsweise. Dem Zweck der Arbeitervertretung sozial verständig zu wirken, haben wir möglichst gerecht zu werden.“

Ein genossenschaftlicher Erfolg in Südwestafrika.

Die Ein- und Verkaufsgenossenschaft e. G. m. b. H. hat im letzten Geschäftsjahre bei einem Erlös für abgelegtes Fleisch von rund 25000 Mark einen Reingewinn von 630 Mark, nach reichlichen Abzügen, gehabt. Die Summe wurde dem Rezerfonsfonds zugeführt. Die Deutsch-Südwelafrikanische Zeitung bezeichnet das als einen erfreulichen Erfolg der ersten genossenschaftlichen Betätigung dieser Art, der zu den besten Hoffnungen für die weitere Entwicklung der genossenschaftlichen Einrichtungen berechtige.

Aus der Wahlbewegung.

Band der Industriellen. Zur Frage der Beileidigung des Bundes der Industriellen an den bevorstehenden preußischen Landtagswahlen beschloß der Gesamtverband in seiner Sitzung vom 10. d. M. einmütig, so lange das gegenwärtige Wahlrecht besteht, für eine neue Wahlverteilung und Vermehrung der Sitze zum Ausgleich der Ungerechtigkeit der Vertretung der in den Städten konzentrierten Industrie einzutreten. Auch beschloß der Bund, durch ein Rundschreiben die Bundesmitglieder aufzufordern, dahin zu wirken, daß geeignete Industrielle Landtagskandidaturen annehmen und in ihren Kreisen für Kandidaten eintreten, die Interessen der Industrie, insbesondere der verarbeitenden und fertigen Industrie, wahrzunehmen bereit sind. Der Gesamtverband erteilte zunächst seine Genehmigung, daß der Generalsekretär des Bundes, Dr. M. E. B. d. n. die ihm für den Landtagswahlkampf Schmalbach-Gebäude angebotene Kandidatur der vereinigten liberalen Parteien annehme.

Parteinachrichten.

Zur Taktik der Sozialdemokratie im Landtagswahlkampf schreibt der sozialdemokratische Schriftsteller Pannetoeft in mehreren Parteiblättern:

„Der heutige Wahlkampf steht im Zeichen der Wahlrechtsbewegung und das Interesse des allgemeinen Wählers soll bei ihm maßgebend sein. Die Wahlung, die von gewisser Seite an die Partei geröhrt wird, diese Reform selbst doch über alle anderen Erwägungen zu stellen, ist hier überflüssig; selbstverständlich werden wir alles mögliche tun, entzündene Wahlrechtsfreunde, auch aus anderen Parteien, in den Landtag zu bringen, ohne irgendwelche Gegenstände zu üben. Es ist jedoch ganz andere Frage, ob und warum diejenigen vertrieben werden sollen, die das allgemeine Wahlrecht nur als beherrschende Phrase im Munde führen.“

Hiernach würde die Sozialdemokratie die freiliegenden Wahlrechtsfreunde, die es bekenntlich mit der Wahlrechtsreform bitter ernst nehmen, ohne Gegenleistung zu unterstützen bereit sein. Es bleibt abzuwarten, ob diese Taktik von den Anhängern der Partei auch durchweg innegehalten wird. Im Interesse der Arbeiterklasse wäre es ja allerdings gelegen.

Der Nationalliberalen Verein in Heidelberg beschloß nach mürmer Befürwortung durch den Landtagsabgeordneten Professor Rothschuß, mit allen gegen drei Stimmen, Frauen in den Verein aufzunehmen.

Allgemeine Mitteilungen.

Zum Senatskommissar für das neue Kolonialministerium in Hamburg ernannte der Senat sein Mitglied Dr. von Mele, den Präses der Oberstaatsbehörde und Vorstehenden des Kuratoriums der wissenschaftlichen Stiftung.

12 000 Matrosen ausgesperrt! Der süddeutsche Matrosen- und Ländereisenverband beschloß im Einvernehmen mit dem Hauptverband deutscher Arbeitervereine im Matrosenverband (Sitz Berlin) 12 000 Matrosen in 30 Städten auszusperren. Die Aussperrung soll heute (Sonnabend) beginnen.

Heer und Flotte.

— Kaiserliche Marine. Der R.-P.-D. „Koon“ mit dem Abflugs-Transport für S. M. S. „Conrad“ ist am 9. April in Sönding eingetroffen, wo der Besatzungswechsel stattfindet. Der Dampfer tritt die Heimreise mit der abgelassenen Besatzung voraussichtlich am 18. April an. S. M. S. „Agauer“ ist am 9. April in Canton eingetroffen und geht am 21. April von dort nach Macao in See. S. M. S. „Küftich“, „Vorwärts“ geht am 11. April von Hantau nach Kintiang ab. S. M. S. „Bremen“ geht am 13. April von Port au Prince nach Newport News in See, um dort Instandsetzungsarbeiten vorzunehmen. S. M. S. „Cortez“ ist am 10. April in Rhodos eingetroffen. S. M. S. „Gneisenau“ ist am 8. April in Kiel, S. M. S. „Sannover“ an demselben Tage und S. M. S. „Gien“ am 9. April in Wilhelmshaven eingetroffen. S. M. S. „Schwaben“ ist am 9. April von Kiel in See gegangen. Poststation für den Abflugs-Transport-Dampfer für das Kreuzergeschwader „Rhein“ für 24. April Bremerhaven, dann Kaiserliches Hofpostamt Berlin.

Husland.

Die Belämpfung der Schlafkrankheit in Ostafrika.
Da an dem Überstande der Franzosen gegen die Forderung Englands, London als Vorort für die Errichtung eines internationalen Bureaus zur Belämpfung der Schlafkrankheit zu erwählen, die jüngst abgehaltene internationale Konferenz scheiterte, so richtete die „Welt“ in London gemeldet wird, England bezieht im Begriffe ein nationales Bureau zu errichten. Gleichzeitig hat England mit Deutschland, dessen Delegierte auf der internationalen Konferenz energisch für die englische Forderung eintraten, ein Abkommen über gemeinsame Maßregeln zur Verhütung der Schlafkrankheit in Uganda und Deutsch-Ostafrika getroffen, dessen Unterzeichnung unmittelbar bevorsteht. Wie notwendig in dieser Beziehung die Sammlung aller Kräfte zur Belämpfung der Krankheit und zur Pflege der Kranken gewesen wäre, geht aus der bereits mitgeteilten Tatsache hervor, daß die Eingeborenen vielfach die Kranken aus Furcht vor Ansteckung in die Dschungeln werfen, wo sie die Opfer des Hungertodes oder wilder Tiere werden.

Die englische Flotte mobil.

Aus London wird gemeldet: Der Marine-Korr. des „Daily Telegraph“ meldet, daß die gesamte englische Flotte in diesem Sommer einen Monat lang auf Kriegspost gebracht werden soll. — Die Admiralität gibt Befehl, daß am 25. Juni alle Mannschaften der Schiffe der Portsmouth-, Devonport- und Chatham-Division der Heimaflotte auf Kriegspost gebracht und diese einen Monat beibehalten werden solle. Die Reservisten werden nicht einberufen.

Die Jugendgerichte.

Aus Paris wird gemeldet: In Frankreich ist seit zwei Jahren eine Bewegung im Gange, den Jugendlichen eine mildere Art des Strafprozesses zuteil werden zu lassen. Im Dezember 1906 wurden den Untersuchungsrichtern besondere dahin zielende Anweisungen gegeben, und seit März 1907 werden in Paris alle Vergehende Jugendlichen einer besonderen Strafkammer überwiesen, die wiederum einen bestimmten Wochentag, den Montag, der Behandlung dieser Fälle vorbehält. Dadurch werden die Jugendlichen von dem Zusammenreffen mit erwachsenen Angeklagten im Gerichtsgebäude bewahrt, auch wird Sorge getragen, daß das Richterkollegium in dieser Kammer und an diesen Tagen immer dasselbe bleibt und dadurch eine besondere Erfahrung bekommt. Weiter die Jugendlichen wird als einzige Strafe zum Teil das System der „abermachten Freiheit“ verhängt und es haben sich zwei besondere Organisationen

gebildet, die die Ueberwachung ausführen. Wie in einer dem Kinde gewidmeten französischen Zeitschrift über die Erfahrungen des Ueberwachungssystems an männlichen Jugendlichen mitgeteilt wird, wurden der einen Organisation durch das Gericht 173 Jugendliche zur Ueberwachung überwiesen. Zwei davon starben, es konnte also über 171 Jugendliche berichtet werden. 101 können als vollständig gerettet angesehen werden, bei 20 ist es noch unentschieden, ob man sie dafür ansehen kann, 19 haben sich durch Flucht der Ueberwachung entzogen, über 31 mußte, da sie sich neue Vergehungen zuschulden kommen ließen, eine Strafe verbüßen werden, so daß sie damit aus dem Ueberwachungssticht ausscheiden. — Daß das Ueberwachungssystem an Stelle einer Strafe verordnet wurde, hat sich freilich nicht bewährt. Künftig soll dies System nur als bedingte Begünstigung eintreten, was ebenfalls auch besser auf das Empfinden und das Fortkommen der Jugend einwirken wird. Die Strafverurteilung bleibt also bestehen und tritt ein, wenn die Jugendlichen von der übermaßigen Freiheit bezw. von der bedingten Begünstigung keinen guten Gebrauch machen.

Ausverhaftungen in Persien.

Nach einer Londoner Blättermeldung aus Teheran verhaftete die dortige Polizei in der letzten Nacht mehrere Personen, zum Teil Russen, die den Verdacht erregt hatten, daß sie in ihrem Besitze Bomben besäßen. Es herrscht infolgedessen große Erregung im Volke. Man befürchtet ernste Vermählungen.

Die Auswanderung der Lipomaner nach Sibirien.

Bekanntlich hat die russische Regierung eine Aktion zur Kolonisation Sibiriens eingeleitet und für diese Zwecke insbesondere die Lipomaner der Bukowina und Rumäniens ins Auge gefaßt, mit deren Führer schon längere Unterhandlungen gepflogen worden waren. Es waren probeweise 164 Familien auf den von der Regierung zur Kolonisation bestimmten Gebieten angelockt worden, die günstige Nachrichten in die Heimat gelangen ließen, so daß sich die Auswanderung nunmehr in vollem Zuge befindet. Heute trafen 200 Lipomaner-Familien aus der Gegend von Semyon und Frontina auf in Nowoselitska ein, woselbst sie sich mit den aus Rumänien kommenden lipomanischen Auswanderer-Familien vereinigten, um mittels Vertragsbeschlüssen über Moskau nach Sibirien befördert zu werden.

Marokko.

Das Pariser „Journal Officiel“ veröffentlicht heute den Bericht d'Amade über die Ereignisse vom 12. bis 15. März, wegen der Tauris in der Kammer interpelliert hatte. Danach wurden die Frauen, Kinder und Leute ohne Waffen, die sich um das Zelt des Reid Bunuala geschart hatten und die Krieger zum Kampfe anferneten, verhaftet, während gegen die kämpfenden Marokkaner der Bajonetangriff erfolgte. Ein von d'Amade entfannter arabisch sprechender Offizier durchdrang das Lager, um das waffenlose Volk zu sammeln. Er holte aus den Zelten Flüchtlinge und etwa 60 von den Verteidigern heraus, die ihre Waffen wegwarfen. Im ganzen brachte er gegen 150 Personen zusammen, bei denen er höchst, bis die letzten französischen Truppen passierten waren. d'Amade hatte Kaszias und Wänderungen verboten und empfohlen, beim Eindringen in die Zelte ebenso Ordnung zu halten, wie während des Kampfes. d'Amade erklärt, nicht das ganze Lager, sondern nur etwa 300 bis 400 Zelte den Flammen ausgeliefert zu haben, was seiner Ansicht nach genigte, um den Einfluß Bunualas zu brechen.

Seute vormittag wird aus Paris telegraphiert:

Mehreren Wätern wird aus Tanger gemeldet, daß in Fez eine Verschwörung zu Gunsten des Sultans Abdul Ahsis besteht. Ein Teil der Ulemas habe in einer geheimen Sitzung die Frage beraten, ob der Koran erlaubt sei, die von der Bevölkerung im Januar beschlossene Absetzung Abdul Ahsis wieder rückgängig zu machen.

Kleine Tagesnachrichten.

— In der gestrigen Sitzung des normannischen Staatsrats hat der König Heinesen als Mitglied angenommen und den Oberleutnant Lowson zum Kriegsminister ernannt.

— Die zweite Session des ungarischen Reichstags ist durch königliches Reskript geschlossen worden; die dritte Session wird am 29. d. M. eröffnet.

— In den dem tschechischen Nationaltheater anhaftenden Kreisen wird erklärt, daß die Direktion des Theaters sich mit Rücksicht auf die Angriffe der deutsch-rabalen Presse gegen das geplante Gastspiel des tschechischen Nationaltheaters in Wien entschlossen habe, auf das Gastspiel in Wien zu verzichten. — Die „Bohemia“ meldet aus Regierungskreisen, daß die am Anlaß des Regierungsjubiläums des Monarchen geplanten fremdsprachigen Vorstellungen im Theater an der Wien nicht stattfinden werden.

Bäder und Sommerfrischen.

In Bad Salzbrunn spielt in diesen Tagen die Kurmahl bereits vom 1. Mai ab. Die im Interesse der Aufrechterhaltung von Mineralquellen durch den Quallenengroscher ausgeführten Baderungsarbeiten machten große Erdbehebungen erforderlich. Die umfangreichen Arbeiten werden vor Saisonbeginn beendet sein. Das Kurhaus ist gelegentlich der Reueparatung in diesem Frühjahr einer durchgreifenden sehr geschmackvollen Ausgestaltung seiner Restaurationsräume unterzogen worden. Mit dem Bau des neuen Kurhotels wird im April begonnen.

Königl. Bayer. Stahl- und Moorbad Steben, 10. April. Das Bad Steben ist, seitdem es die Eisenbahn besitzt, in hohem Aufschwunge begriffen. Seine Heilerfolge äußern sich bei Blutmangel, Frauenkrankheiten, Nerven- und Rückenmarksleiden, Herzkrankheiten, Rheumatismus und dergl. Die durch Reichum an Sulfidwasser und Eisenhaltigkeit ausgezeichneten Stebener Mineralquellen sind für den Trank- und Badegebrauch einzig in ihrer Art, von vorzüglicher Beschaffenheit und Wirkung sind aber auch die Moorbäder. Die Badeeinrichtungen sind musterhaft. Ein herrlicher, ungefähr 30 Hektar umfassender Park schließt sich an die Kuranstalt an und verbindet sie mit dem Walde. Die völlige Abgeschiedenheit vom städtischen Verkehr, wie die obenzogene Höhenlage machen den Aufenthalt für Ruhebedürftige angenehm und wertvoll. Für gute, allen Anforderungen entsprechende Unterkunft und Verpflegung ist durch zwei herrliche Hotels, durch Pensionen, Gasthäuser und zahlreiche Privatquartiere gesorgt. In dem Salzhotel wurden in jüngster Zeit durch umfangreiche Umbauten neue Räume mit Zentralheizung zu bequemen Aufenthaltsstätten geschaffen. Die Saison beginnt am 16. Mai und endet am 30. September. — Bad Steben ist Endstation der bayerischen Staatsbahn Hof-Warzburg-Bad Steben; ferner besteht durch die preussische Staatsbahn Triptis-Dobelenstein-Warzburg eine direkte Verbindung mit Norddeutschland. Prospekte werden kostenlos die K. Badeverwaltung Steben.

Geschäftsverkehr.

Die hier Friedrichstraße 7 belegene Konditorei und Café ist einer vollständigen Renovation unterzogen und mit heutigem Tage wieder eröffnet worden. Der neue Inhaber, Herr Hermann Nim wird alles aufbieten, um selbst den vernünftigen Ansprüchen gerecht zu werden. Seine langjährige Tätigkeit in nur ersten Geschäften bürgt für durchaus reelle Geschäftsführung.

Für Landwirte. Bezüglich Futterrübenamen, verbesserte gelbe und rote Emdorfer Rübenvarietäten, für deren Echtheit und höchste Reifeleistung garantiert wird, verweisen wir auf die seit 1872 hier bestehende Exportfirma F. Kambach, Schwibitz 1.

Leitung: Wilhelm Georg.
Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg, für den lokalen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinkmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schamburg; für den Handelsteil: Fritz Kanz; für den Inzeratenteil: Max Knebel; Druck und Verlag von Otto Fendel. Sämtlich in Halle a. S.
Diese Nummer umfaßt 10 Seiten.

Alles ist verrückt!

und fest nicht mehr an seinem gewohnten Platze. Das macht der Hausputz, und der muß in jeder ordentlichen Haushaltung vorgekommen werden. Am schnellsten und gründlichsten geschieht das Reinmachen mit dem bekannten Lützels Wachs-Öl, welches eine milde und heftige Abföhrung abgibt, so wie sie jede Hausfrau gerne hat. Lassen Sie bitte ausdrücklich fordern Lützels m 11 01 a n d, denn es gibt keinen minderwertigen Nachahmungen, die weit billiger, gewöhnlicher Güter gerne als erst unterzürben möchten.

Hervorragendes Angebot!

Staubmäntel aus besten Stoffen, sauberste Verarbeitung,
M. 32⁰⁰ 26⁰⁰ 22⁵⁰ 18⁰⁰ 14⁷⁵ 12⁵⁰ 10⁷⁵ 8⁵⁰ 6⁵⁰ bis 3⁵⁰

Paletots aus engl. gemusterten Stoffen, neueste Façons,
M. 35⁰⁰ 30⁰⁰ 24⁵⁰ 21⁰⁰ 18⁰⁰ 15⁰⁰ 12⁵⁰ 9⁷⁵ 7⁵⁰ bis 4⁷⁵

Kostümröcke

aus Stoffen im engl. Geschmack, Cheviot-Tuch, Reinwoll, Tuch, Bordürenstoff, Wollsatın etc.
M. 40⁰⁰ 32⁰⁰ 25⁰⁰ 22⁵⁰ 18⁰⁰ 15⁰⁰ 12⁰⁰ 8⁰⁰ 6⁷⁵ 4⁵⁰ bis 1⁸⁵

Kostüme aus Ia. Kostümfstoff, Bordürenstoff, reinwoll, Tuch, aparte Verarbeitung,
M. 75⁰⁰ 65⁰⁰ 57⁵⁰ 50⁰⁰ 42⁵⁰ 36⁰⁰ 30⁰⁰ 25⁰⁰ 18 bis 12⁵⁰

Blusen aus Flanell, Mousseline, Woll- und Bordürenstoff, neueste Façons,
M. 15⁰⁰ 12⁵⁰ 10⁵⁰ 8⁷⁵ 6⁵⁰ 5²⁵ 4⁵⁰ 3⁷⁵ 3²⁵ bis 2⁷⁵

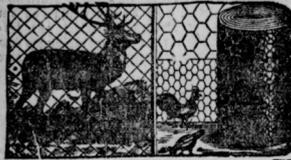
Jedes Angebot ohne Konkurrenz!

Geschäftshaus J. LEWIN Halle a. S., Marktplatz 2 und 3.

Größtes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Hempelmann & Krause,

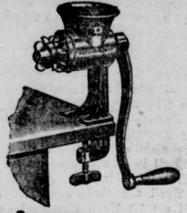
Halle a. S.,
Kleinschmieden 5.



Stufenleitern,
Aufwaschtische,
Waschtische,
eiserne Bettstellen
mit und ohne Matratze.

Wring- und Waschmaschinen,
Wäscherollen,
Gardinenspanner,
Spiritusplättchen, Bügeleisen,
Plättbretter.
Grosse Auswahl in

Garderobenständer, Kleiderleisten,
Gaskochherde,
Kochgeschirre
in Emaille, Aluminium und
Rein-Nickel,
gusseiserne Kessel.



Porzellan-Tafelservicen, Kaffee- und Tee-Servicen.

Wasch-Garnituren in Fayence und in Emaille.



Solinger Stahlwaren.



Komplette Küchen-Ausstattungen in jeder Preislage.

Eisenwaren, Werkzeuge, verzinkte Drahtgeflechte, Schaufeln, Spaten, eiserne Ketten zu billigsten Preisen.

Illustrierte Kataloge kostenlos.

Kredit nach auswärts.

Glänzend belohnt

macht sich schon der kleinste Versuch, in meinem konkurrenzlos kulantesten und billigsten

Kredithause

I. Rangens
seine Einkäufe zu machen.

Anzüge für Herren für Knaben

Serie I Anz. 3 Mk. | Serie III Anz. 8 Mk.
Serie II Anz. 5 Mk. | Serie IV Anz. 10 Mk.

Damen-Jacketts Kleider Röcke

Anzahlung 3, 5, 8, 10, 12 Mk.

Neu! Schick! Modern!

Möbel

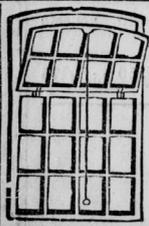
Einzelne Möbel p. Stück . . . Anzahl. 2 Mk.
I einfache Einrichtung . . . Anzahl. 4 Mk.
I bessere Einrichtung . . . Anzahl. 8 Mk.
I bürgerliche Einrichtung . . . Anzahl. 15 Mk.
I moderne Küche . . . Anzahl. 10 Mk.
I englisches Schlafzimmer . . . Anzahl. 18 Mk.

Jede Person genießt die grössten Vorteile beim Einkauf auf Teilzahlungen in dem grössten Möbel- u. Ausstattungsgeschäft

N. Fuchs

Halle a. S.,
nur Gr. Ulrichstr. 58, I. u. II. Etage.

Wagen ohne Firma. Streng diskret.



Fürstlich Stolberg'sches Hüttenamt
Isenburg

fertigt als Spezialität [1745]

gusseiserne Fenster
in allen Größen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigsten Preisen.

Große Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schmiedeeisernen Fenstern garantiert. Bei Anträgen und Bestellungen Angabe der lichten Fensteröffnung erforderlich. In Architekten-, Baumeister-, Eisen- oder Baumaterialien-Handlungen Musterbuch u. Preislisten gratis.

Heber & Streblow, G. m. b. H.,

Bauen seit Jahrzehnten als Spezialität:

Aufzüge, Krane, Winden,
überhaupt

Hebezeuge jeder Art und Größe.

Ziegeleimaschinen.

Einrichtungen für Brauereien, Chemische Fabriken, Zementfabriken etc., Transmissions-, sämtliche Blecharbeiten etc.

Reparaturen aller Art schnell und billig. (3220)

Ziehung 9., 11. und 12. Mai 1908

Geld-Lotterie

2. Preisen des Urzins, Herzog Ernst-Wald zu Altenburg.

3333 Gewinne zus. Mk.:

45 000
1 Hauptgewinn Mark

20 000 bar
5 000 Abzug.

2 à 1000 **2 000**

4 à 500 **2 000**

5 à 200 **1 000**

20 à 100 **2 000**

100 à 20 **2 000**

200 à 10 **2 000**

3000 à 3 **9 000**

Im Ganzen **45 000** Mark.

LOSE 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. Porz.

u. u. Lose 30 Pf. extra versenden das General-Debit

Gustav Seiffert

Lotteriebanc G. m. b. H.

Eisenach

sowie die durch Plakate kennt-

lichsen Verkaufsstellen.

a Halle: Otto Arndt, Leipzig
Str. 33; H. Baermann, Post-
strasse 18; S. Dessen, Gr.
Steinstr. 44; Paul Driehsen,
Wormlitzerstrasse 109; Hrch.
Frosch, Ludw. Wucherer-
strasse 54; Gehardt & Müller,
Moritzstrasse 14; Otto Händl,
C. F. G. Kitzing, Schmeer-
strasse 28; Paul Knaut, Erd-
str. 22; Köhler & Pätzsch,
Krüger & Oberbeck, Grosse
Ulrichstrasse; Lud. Kummer,
Landwehrstr. 14; Rich. Meyer,
Schmerstr. 30; Pfeffer'sche
Buchhandl., Neunhäuser 3;
Pettrich & Kopsch, Talamt-
strasse 7; Pieper, Gelestr. 34;
Franz Reinecke, Messerburger
Str. 139; Osk. Schröter, Leipz.
Str. 46; Albert Schulenburg,
Max Stoye Nachf., Karl Weber,
Triftstrasse 1. (7087)

Apfel-Hochstämme

Apfel-Halbstämme

in besten ertragreichsten Tafel-
und Wirtschaftsorten.

Süsskirschenhochstämme,
frühe, nur großfrüchtige, beste Sorten.

Sauerkirschen, Spalier-,
edle, großfrüchtige beste Einmach-
früchten.

Edelste Weinreben,

harfe, tragbare, in Drahtböden
eingewachsene Reben, feinstes lücker
Frühtrauben. p. St. ab 2.50-5.00

Pärsich, großfrüchtige frühe

Sorten in Spalier- u. Buschform.

Rechtig blühende

Ziersträucher.

Kerzengröße Alleebäume von
Ahorn, Eschen, Linden, Ul-
men, Kugel-Elmen, Rhabar-
ber-Pflanzen, Weidenrebe,
schön blühende Stauden.

Rosenstämme

in Beachtorten, mit Harfen, sofort
blühbaren Kronen. Die schönsten
immerblühenden.

Monatsrosen.

Großfrüchtige Brombeeren u.
Himbeeren. Rosenhansel-
nüsse und Lambertnüsse.

Annus-erdbeerplantzen;
immertrag. Monatserdbeeren.

Ed. Poenicke & Co. m. b. H.,
Zeitzsch Nr. 23. (7005)

Gebr. Piano

zu kaufen gesucht. Offert. unt.
D. 1285 an Haseenstein &
Vogler A.-G. Halle a. S.

Noch Coupé, wie neu, ist billig
zu verkaufen.

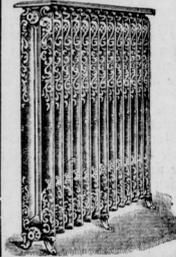
Marinstr. 14. Hof.

Richard Wagner-Apotheke

Richard Wagnerstr. 44 (Ecke Rosenstr.)

heute eröffnet. [7176]

August Rühmekorb, Apothekenbesitzer.



Hallesche Röhrenwerke Akt.-Ges.

Halle a. S. Fernsprecher 901.

Abteilung C.

Centralheizungen aller Systeme.
Wintergarten- u. Gewächshausbau.

Lüftungs- und Trockenanlagen.

Arbeiter-Wascheinrichtungen. Brausebadanlagen.

Eigene Rohrhütte.

Torpedo Schnell-Schreib- Maschine.

Sofort sichtbare Schrift.

Erstklassiges Fabrikat, Einfacher, stabiler Bau.

Grösste Leistungsfähigkeit. Beste Referenzen.

WEILWERKE G.m.b.H

Rödelheim-Frankfurt a.M.

Wo noch nicht vertreten, Vertreter gesucht. Prospekte gratis u. franco.



Leibwäsche

empfiehlt in

grösster Auswahl

und zu

billigsten Preisen

Bettwäsche

Tischwäsche

Bettfedern

Reinhold Grünberg,

Leipzigerstrasse 21.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.



Flügel = Pianinos

Harmoniums



von Blüthner, Ibach, Steinway & Sons, Förster, Feurich, Irmiler, Römbildt

Knauss, Seifedmayer etc.

empfehle in grösster Auswahl am Platze ca. 60-70 Instrumente.

Vermietung, Reparaturen und Stimmungen.

Harmoniums von Estey & Hofberg.

Alleinverkauf des Pianola, Kunst-Klavierspielapparat.

Pianola-Pianos. 5803

Balthasar Döll,

Halle a. S.,
Gr. Ulrichstrasse 33-34.

Fernspr. 2784.